

---

# INLAND

## „Und wieder sind es die Berner“

Graubünden moniert Ungerechtigkeiten im Kantonalen Hochwasserausgleich

Schon seit einigen Jahren brodelt ein latenter Konflikt zwischen Finanzstarken und Finanzarmen Kantonen an. Die Rede ist vom Kantonalen Finanzausgleich. Kantone wie Zürich, Zug oder Schwyz beschwerten sich, das man den ärmeren Kantonen wie Bern, Wallis oder Fribourg immer mehr Geld zuschoppen müsse und fordern Sparsamkeit. Mit den starken Regenfällen der letzten Woche ist nun aber ein völlig neuer Konflikt aufgetaucht. Die Übervorteilung an Wassermassen für die Kantone Bern und Luzern lösten im Bündnerland eine Welle der Entrüstung aus.

„Und wieder sind es die Berner“ reklamieren die Bündner Tourismusedirektoren Arosa Churwalder und Moritz Domat Stems. „Das Hochwasser hätte man auf die ganze Schweiz verteilen können und jeder hätte ein Stück vom Katastrophentourismus erhalten können“ sind die Bündner überzeugt. „Der Kanton Bern, insbesondere das strukturschwache Emmental halten sich eindeutig nicht an die Spielregeln.“ Die Beschwerden kommen nicht von ungefähr denn der Kanton Graubünden ist kaum von den starken Regenfällen betroffen. „Uns bleibt nur das sowieso schon schlechte Wetter und somit ausbleibende Gäste, andere Kantone wie Bern, Luzern oder auch St. Gallen erhalten dagegen eine ganze Schar von Journalisten. Vom Bündnerland will keiner mehr berichten. Dabei hätten wir einige Storys fürs Sommerloch parat gehabt.“

Neben dem Medieninteresse und den Touristen entgehen dem Kanton weitere signifikante Vorteile. „Im Emmental wollten sie schon lange ihr Holz wieder verstärkt nutzen. Anstatt das sie, wie wir, mit teuren Geräten agieren müssen, wird es ihnen gratis vor die Türe gespült“ ärgert sich der Davoser Wirtschaftsfachmann Walter Edgar Flurin (von seinen Kollegen WEF genannt). „Das Geld aus den Katastrophenfonds und allfällige Gelder aus Sammlungen der Glückskette kommen dann noch hinzu. Was haben wir uns damals über die Schmarotzer von Gondo geärgert.“

Ein Lösung für das Problem mit dem Hochwasserausgleich ist keine in Sicht. Die Schuld liege bei den Nehmerkantonen meint Heidi Lenz-Obersaxer, Volkswirtschaftsdirektoren des Kantons. „Die überlassen das Wetter weiterhin dem lieben Gott und hoffen, dass dieser es dann schon richtet.“ Nun überlegt sich der Kanton eine Standesinitiative in Bern einzureichen, gemeinsam mit anderen Hochwassergeberkantonen wie Genf oder Waadt. Sollte dieses Vorhaben allerdings auch scheitern drohen die Bündner mit dem Gang zur Urne. „Dann lancieren wir eine Volksinitiative, wenn nötig mit Durchsetzungsinitiative. Die Kantonale SVP hat schon Interesse signalisiert, möchte aber in der sogenannten „Flut-Initiative“ einen kleinen Zusatz unterbringen, damit auch die Überflutung an Asylanten reduziert wird.

Bis dahin wird aber noch viel Wasser die Schweizer Flüsse hinabfliessen, zumindest in allen bis auf den Inn.